



**Ein Haar**

Am dunklen Anzug, voller Spott, da prangt es grell in Tizianrot, als sei es geradezu erpicht, damit es gut ins Auge sticht.

Die Gattin mit brünettem Haar, das nachweisbar nie rötlich war, bemerkt es auf den ersten Blick, und nimmt sich das bewusste Stück.

Dem Manne fehlt, sichtlich erschreckt, ein Alibi, welches ihn deckt, und außerdem kennt er fürwahr, kein Mädchen mit solch' rotem Haar.

Doch stellt sich später rasch heraus, was wie ein Mädchenhaar sieht aus, das ist ein Faden, ein Gesponnst - und aller Ärger war umsonst.

Oskar Stock

**Gemeinsame Winterwanderung**

**Hofdorf.** Die Eicher- und Oldiefreunde Hofdorf und der Krieger- und Soldatenverein Hofdorf unternehmen morgen, Samstag, eine Winterwanderung nach Hungersacker mit Ripperlessen. Treffpunkt ist 18.15 Uhr - der Abmarsch erfolgt pünktlich 18.30 Uhr - am Dorfplatz in Hofdorf. Dazu sind alle Mitglieder mit Partnerin, aber auch Nichtmitglieder willkommen. Der Rückmarsch erfolgt etwa um 23 Uhr.

**FFW zieht Bilanz**

**Tiefenthal.** Heute, Freitag, findet im Feuerwehrhaus die Jahreshauptversammlung der FFW Tiefenthal statt. Beginn ist um 20 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Totengedenken, Berichte der Vorsitzenden, des Kommandanten, des Kassiers und der Kassenprüfer, Entlastung der Vorstandschaft, Ernennung der Kassenprüfer, Jahresvorschau sowie Wünsche und Anträge.

**Reiterfreunde tagen**

**Wörth/Wiesent.** Am Freitag, 1. Februar, findet die Jahreshauptversammlung der Reiterfreunde Sandweg statt. Beginn ist um 19 Uhr im kleinen Saal im Gasthaus Geier in Wörth. Auf der Tagesordnung stehen die Begrüßung, Bericht der Vorstandschaft, Neuwahlen, Kassenbericht, Beschluss über Mitgliedsbeiträge, Wünsche und Anträge.

**Morgen Wanderung**

**Wörth.** Die Kolpingfamilie Wörth wandert am morgigen Samstag zum Tannerl. Treffpunkt ist um 13 Uhr beim Alten Wirt in Rettenbach. Dort wird auch nach dem Ende der Wanderung eingekehrt.

**Apotheken-Notdienst**

Den Bereitschaftsdienst übernehmen von heute, Freitag, bis morgen, Samstag, die Gallner-Apotheke in Stallwang, die Regental-Apotheke in Cham und die Thurn- und-Taxis-Apotheke in Donau-stauf. Der Bereitschaftsdienst beginnt jeweils um 8 Uhr und endet um 8 Uhr am nächsten Tag.

**Rettungsdienst/Notarzt**

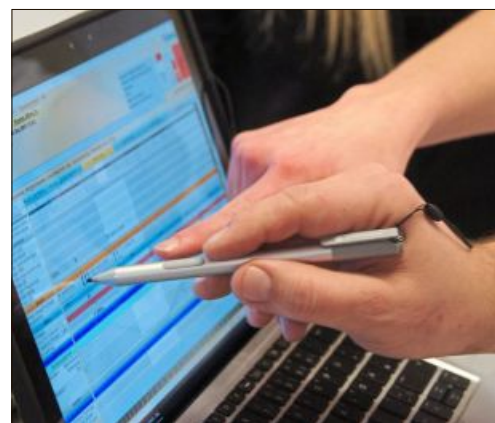
Telefon 112.

**Ärztl. Bereitschaftsdienst**

Der ärztliche Bereitschaftsdienst ist außerhalb der Öffnungszeiten der Praxen unter der Telefonnummer 116 117 erreichbar.



Die neue Software und die neuen Tablets (Bilder rechts und links) erleichtern den Arbeitsalltag. Die stellvertretende Pflegedienstleiterin Tina Fuchs, Krankenschwester Manuela Herzog, der ärztliche Projektbegleiter Daniel Reitenberger, Pflegedienstleiter Helmut Zitzmann und Klinikdirektor Martin Rederer (Bild oben, von links) sind von den Vorzügen überzeugt. Fotos: Stadler



**Tablets und Tabletten**

Wie die Digitalisierung den Arbeitsalltag in der Kreisklinik revolutioniert

Von Simon Stadler

Da steht es jetzt also, das Aktenwagerl, so gut wie leer, es wirkt wie ein Fremdkörper. Vor gar nicht langer Zeit war es vollgestopft mit Dokumenten und Ordnern, die Schwestern brauchten es ständig, sie schoben es rum, schauten hinein, es ging nicht ohne. Nun steht das Wagerl am Rand, einsam, verlassen, niemand nimmt Notiz davon.

Das gute alte Papier und der gute alte Kugelschreiber sind in der Wörther Kreisklinik zu bedrohten Arten geworden. Die Moderne hat sie hinweggefegt, sie sind Relikte der Vergangenheit. Das Zeitalter der Digitalisierung ist angebrochen.

Auf einem Tisch neben dem Aktenwagerl thront der neue Star der Klinik - ein Tablet. Daniel Reitenberger, Oberarzt der Inneren Medizin, loggt sich ein, er öffnet eine Software. Auf dem Bildschirm überblickt er sämtliche Zimmer, sämtliche Betten. Zwei, drei Fingertipps - und schon hat er alle Krankenakten vor sich, in digitaler Form. Sobald er einen Namen antippt, öffnet sich in Bruchteilen einer Sekunde ein buntes Menü. Reitenberger weiß jetzt alles von diesem Patienten: wie lange er da ist, was ihm fehlt, ob er Allergien hat, was er essen will, wie er beieinander ist. Der Mediziner sieht sämtliche Messwerte, Blutdruck, Puls, Tempe-

ratur, alles aufgelistet nach Tagen und in einer Kurve dargestellt; Ausschläge nach oben oder unten sind sofort zu identifizieren. Reitenberger könnte nun aktuelle Messwerte eintragen, mit einem elektronischen Stift, und er könnte sich bei Bedarf den mehrseitigen Tagesbericht ausdrucken. Er könnte sich Fotos der Wunden des Patienten anschauen oder neue Fotos hinzufügen.

In einer grauen Tabelle leuchten Felder auf: grün, gelb, rot, orange. Eine Fingerbewegung - und Reitenberger weiß, welche Medikamente der Patient benötigt, in welcher Form, in welchen Dosen, zu welchen Zeitpunkten. Er erfährt, was Röntgen- oder Ultraschalluntersuchungen ergaben. Und er sieht, welche Anordnungen der zuständige Arzt in Bezug auf diesen Patienten erlassen hat: Was steht an? Welche Untersuchungen, Behandlungen, Massagen oder Übungen sind erforderlich? Gibt es Fortschritte, gibt es Rückschläge? Ist vielleicht schon an die Entlassung zu denken?

Bislang war es so: Die Schwester steht am Bett des Patienten, sie bemerkt etwas, notiert es auf ihrem Schmierzettel und will es in die Patientenakte übertragen. Problem: Die Akte ist gerade nicht da, jemand hat sie mitgenommen oder irgendwo vergessen, also: suchen, rennen, fragen, warten. Ein großes Durcheinander.

Heute ist es so: Die Schwester hat ihr Tablet dabei, befestigt es an der Hand wie einen Baseballhandschuh. Sie meldet sich mit ihrem Passwort an, ruft im Nu die digitale Akte auf, macht sich schlau, trägt etwas ein und legt das Tablet wieder weg. Sobald ein Kollege die Akte aufruft, irgendwo im Haus, von einem beliebigen PC, Notebook oder Tablet, zu jeder Tages- und Nachtzeit, erfährt er auf einen Blick, was über den jeweiligen Patienten bekannt ist.

Alles aktuell, alles vernetzt.

„Nach der vollständigen Digitalisierung der noch gelagerten Papierakten kam jetzt der zweite Meilenstein, die vollständige Ablösung der papiergebundenen ärztlichen und pflegerischen Dokumentation“, berichtet Klinikdirektor Martin Rederer. Ein interdisziplinäres Projektteam, bestehend aus Ärzten und Vertretern der Pflegeschäft, unter Regie der stellvertretenden Pflegedienstchefin Tina Fuchs, hat die digitale Patientenakte in Kooperation mit einer Erlanger Softwarefirma erstellt und eingeführt, in nur sieben Monaten. Es gab Schulungen, Übungen, der Umgang mit der neuen Technik musste sich einspielen. Nun nehme die Kreisklinik in Ostbayern eine Vorreiterrolle ein, sagt Fuchs. „Wir sind ganz vorne dabei“, freut sich Rederer.

Die Anschaffung des Programms und der 25 erstklassigen Tabletcom-

puter hat mehr als 300 000 Euro verschlungen, die Klinik hat alles mit eigenen Mitteln geschultert. Viel Geld, keine Frage. Doch nach Rederers Überzeugung war es eine Investition in die Zukunft, wie man so sagt. Er verspricht sich ein paar entscheidende Vorteile: „Durch die mobile Verfügbarkeit der Patientenakte ergeben sich Zeitersparnisse, die wir für eine noch intensivere Betreuung unserer Patienten nutzen können. Wir sparen Material- und Archivierungskosten.“ Der gesamte Behandlungsablauf gewinnt an Struktur. Und: „Die Lesbarkeit von Einträgen ist immer gegeben,

beim Fortschreiben der Daten gibt es keine Übertragungsfehler.“ Im Klartext: Keine Pflegekraft soll sich mehr damit abmühen, krakelige Handschriften zu entziffern. „Mit der digitalen Krankenakte erleichtern wir Pflegekräften den Alltag, wir helfen ihnen, wir tun etwas für sie, es ist ja eh schon ein harter Job.“

Tina Fuchs

*„Dank der digitalen Patientenakte ergeben sich Zeitersparnisse, die wir für eine noch intensivere Betreuung der Patienten nutzen“*

Martin Rederer

**Klinik legt Wert auf Datenschutz**

Sicherheit digitaler Informationen „enorm wichtig“ – Weitere Schritte in Planung

**Wörth.** (std) Es fängt bei der Aufnahme an und geht in den einzelnen Stationen weiter: Ärzte und Pfleger schreiben die digitale Krankenakte eines Patienten laufend fort (siehe auch Artikel oben). Nach der Entlassung verbleiben die digitalen Daten in einem Archiv. Sobald ein Patient nun erneut zu behandeln ist, kann das Klinikpersonal an die archivierten Informationen anknüpfen und muss nicht wieder „bei Adam

und Eva“ anfangen, wie es Klinikdirektor Martin Rederer formuliert. Das wirft freilich die Frage auf, wie es um den Datenschutz bestellt ist.

Daniel Reitenberger, der das Projekt von ärztlicher Seite aus betreut, stellt fest: „Wer Zugriff auf Patientendaten will, muss sich mit seinem Passwort einloggen. Nach zehn Minuten wird die Verbindung automatisch getrennt und man muss sich erneut anmelden. Außerdem hinterlässt

man mit jeder Aktion eine digitale Unterschrift, so ist alles nachprüfbar. Die Sicherheit sensibler Daten ist uns enorm wichtig.“

Die Klinik will das Digitale übrigens weiter ausbauen. Gedacht ist etwa an eine Software, die erkennt, welche Arzneimittel sich vertragen. „Ein Hilfsmittel“, so Rederer, „doch man darf dem PC auch nicht blind vertrauen. Den gesunden Menschenverstand braucht es nach wie vor.“

**Landrätin Schweiger: „Ein Leuchtturmprojekt“**

**Wörth.** (std) Landrätin Tanja Schweiger lobt die Fortschrittlichkeit der Kreisklinik in höchsten Tönen. „Es spricht für den hohen Qualitätsstandard der Klinik, dass sie das Thema Digitalisierung aktiv aufgegriffen hat“, urteilt Schweiger. „So gelang ein innovativer Schritt hin zur Entlastung der Ärzte und Pflege in Zeiten des Fachkräftemangels. Nicht nur das Personal, sondern auch die behandelten Patienten werden von diesem Leuchtturmprojekt enorm profitieren.“

